Redaktion, Administration und Expedition: Pořič 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 6·—

Einzelne Nummer 12 h.

Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 3. Prag, den 15. März 1907. 1. Jahrgang.

Friedenskonferenz.

Am 18. Mai 1899 trat der erste Friedenskongreß im Haag zusammen. Am 9. Oktober desselben Jahres erließ Präsident Krüger das berühmte Ultimatum an England. Als das 19. Jahrhundert anbrach, zitterte Europa unter dem Tritte der Revolutionsarmee, die der Advokatensohn aus Ajaccio führte. Und als es in Schönheit sterben wollte, griff ein Bauernvolk in Südafrika zu den Waffen. Im Kriegslärm kam ein neues Säkulum herauf und setzte fort, was ihm überkommen. Nach genau 20 Monden ward Friede am Vaal und am Oranje. Und als die gleiche Zeit verstrichen war, sperrten die Schiffe des Reiches der Kirschblüte im starrenden Frost den Hafen von Port Arthur. Und ein Ringen hub an, wie es die erschütterte Menschheit selten sah.

Nun ruhen die Waffen. Die Mächtigen der Welt versichern feierlich und täglich, daß die Waffen auch ruhen sollen. Aber zu den alten werden neue geschmiedet, die schwimmenden Todesfestungen mehren sich und in der einsamen Stube des Gelehrten rastet die fieberhafte Arbeit nicht und jeder neue Gedankenblitz kündet den Tod für so viele Kinder dieser Erde. Vom Schreibtisch des Schriftstellers finden Werke den Weg, die den Zukunftskrieg behandeln. Und zu diesen Zeichen der Zeit gesellt sich ein neues: Die Haager Konferenz soll wieder zusammentreten.

Noch ist der Tag nicht bestimmt, an dem die zünftigen Diplomaten schachernd und feilschend sich an den grünen Tisch setzen werden, denn die Hauptsache ist nicht festgestellt, ob nämlich die Abrüstungsfrage besprochen werden soll. Die den Frieden wünschen, raten bange davon ab, denn diese Frage birgt den Krieg. Fürst Bismarck hat einmal die Mächte mit zwei Wanderern verglichen, die einander im dunkeln Forst des Nachts begegnen. Jeder hält die Hand an der Waffe.

Solange Menschen leben, wird der Krieg nicht verschwinden. Der Krieg ist nötig, wie es Krankheit, Eis und Schnee, Hagel und Wetterschlag ist. Und wenn die großen wirtschaftlichen Fragen, die in ihrer Gesamtheit die Entwicklungsgeschichte der Menschheit ausmachen, aufeinanderstoßen, dann haben die Regeln der Ethik keine Kraft mehr, denn wo Leben erstehen soll, muß Leben löschen. Der Weg der Kultur geht über Leichen. Der Weg der Menschheit aber führt nicht zur Höhe, läuft nicht aufwärts. Er geht in Wellenlinien. Was war, kehrt wieder; was ist, vergeht. Fragt sich nur, wofür man stirbt . . .

Vom Schloß des weißen Zaren kam der Wunsch zur ersten, kommt das Sehnen nach der zweiten Friedenskonferenz. Blutige Kriege liegen dazwischen. Für die Freiheit des Landes kämpften die einen, für wirtschaftliche Expansion die andern. Aber im Reich desselben Zaren sind Menschen zu tausenden gefallen, erschlagen worden, elend gehetzt wie das Tier im Wald. Wofür sind die gefallen? Es ist wahr: ihrer viele haben an die Mauer gedrängt, umstellt von der Meute, zur Waffe gegriffen, mußten aber doch sterben. Nicht, weil sie einem Ideal nachhingen, einem Phantom nachjagten, das andere schädigen konnte. Nein. Sie sind im Kampf um ihr Leben gefallen, um dieses jämmerliche, elende, hungrige Leben, das auch ihnen lieb ist, mehr als den anderen, weil sie sichs täglich neu erwerben müssen. Das sind die russischen Juden. Sechs Millionen Köpfe zählen sie. Einige tausend sind im Verlauf weniger Jahre niedergeknüppelt worden, blühende Gemeinwesen, die jüdisch waren, sind ausgelöscht. Die aber, die verblieben sind, starren in nagender Angst dem Hungertode entgegen. Und es gibt niemanden, der ihrer denkt. Aber wenn da unten am Balkan die Völker raufen und einem Kutzowalachen ein Albanese ein Schaf stiehlt, dann kommen die Diplomaten zusammen und übereinander. . . .

Als im Vorjahre in Algeciras die Mächte saßen und eben die Pakten unterschreiben wollten, in denen sie die offene Tür in Marokko voreinander verrammeln wollten (zum ewigen Frieden versteht sich), da erinnerte sich einer auch der Juden in Marokko und beantragte, man möge den Maghzen bitten, der traurigen Lage seiner jüdischen Untertanen einige Aufmerksamkeit zu schenken. Mohamed el Torres aber, der kluge Araber, hörte aufmerksam zu und sagte dann mit feinem Lächeln: es sei ihm doch einigermaßen peinlich, daß solche Dinge in Anwesenheit der Herren aus Rußland erörtert werden. Es gab verlegenes Schweigen. Zwei Wochen später wurden in Fez ein paar Juden erschlagen.

Nein, wir — und wir fühlen uns eins mit unseren Brüdern im Sarmatenreich — wir haben von Konferenzen nichts zu hoffen. Wir wollen auch nichts hoffen. Die Diplomaten, die nach dem Haag kommen werden, mögen sich nicht bemühen und keine Wünsche äußern. Unsere Brüder in Marokko, in Rumänien, in Rußland, in Persien, in Abessynien, in den amerikanischen Ghettis leiden für uns, wir mit ihnen.

Feuilleton.

In den Tagen der Not.

Von Schalom Asch.

Aus dem Hebräischen übersetzt von Dr. Hugo Bergmann, Prag.

Das alte Bethaus, halb in die Erde eingesunken. Absichtlich haben es unsere Ahnen so gebaut, damit es außen nicht allzuhoch erscheine — — — Draußen berühren die Fenster die Erde, drinnen aber grenzen sie an die Decke. Von außen ist das Bethaus ärmlich und baufällig, Gebälk und Brettergerüst verfault; es steht wohl nur noch, weil es ein Bethaus ist. — — Drinnen aber sind die Balken festgefügt, auf den Wänden sieht man Leuchter und Posaunen gemalt, an der Ostwand erkennt man einen halbverwischten goldgemalten Hirschen. Oben über den zwei Löwen bei der Lade erblickt man ein kleines staubiges Fenster mit bunten Scheiben. Die Leuchter hat man gestohlen, an ihrer Stelle hängen lange, schwarze Stricke von der Decke herab. Draußen leuchtet ohne Zweifel noch der Tag, denn die kleinen Fenster oben glänzen und die roten Scheiben spiegeln das Licht. Die Spinnweben über ihnen lassen die Sonnenstrahlen nicht in das Bethaus hinein, damit sie Gott bewahre nicht draußen enthüllen, was drin geschieht — — —

Im Bethaus lagert Halbdunkel, düstere Schatten bedecken die Wände bis zur halben Höhe, oder aber, durch die kleinen Fenster zur Betstube der Frauen schleichen sich die Strahlen ein. Von der Frauenschul herüber dringt leises Geräusch als gingen die Toten um mit ihren Hühnerfüßen — — —

Jetzt ist es Nachmittag. Noch ist nicht Minchazeit gekommen und schon ist die Gemeinde versammelt. Was mag das heißen? Und das Gewoge unter den Versammelten! Alle sind heute da, auch die sonst nicht in dieses Bethaus gehen. Jünglinge, Chederkinder, kleine Mädchen und Frauen sitzen rückwärts. Weiber in der Männerschul? Die Frauen halten ihre Kleinen in die Kissen gewickelt und reichen ihnen die Brüste. Ihre Augen vergießen Tränen, Tränen ohne Seufzer. Und das Kind saugt einen Tropfen Muttermilch und einen Tropfen Muttertränen . . . Und die tiefen Falten um die Mundwinkel der Frauen bezeugen, daß sie mit Gewalt ihre Tränen zurückhalten . . . An der Tür stehen große und kleine Kisten. Bündel von Kissen und Betten in weißen Lacken, eingewickelte Hausgeräte, Kupferleuchter, Buchblätter, zerbrochene Teller.

In der Ecke des Bethauses auf dem „Stuhle des Profeten „Elia" liegt auf Bettdecken ein Weib und, als wäre ihr nichts geblieben als ihr Leid, so klagt sie laut und seufzt und stöhnt. Einige junge und alte Frauen sind um sie beschäftigt, eine hält ihr den Kopf, und der hohe Jude mit dem kurzen Rock gibt ihr ein Riechfläschen zur Nase. Die Männer schauen mit Bangen in die Ecke hin . . .

Heute sitzt man auch gar nicht der Ordnung nach. Einige Männer kauern still, in Gedanken versunken, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend. Sie halten Abrechnung. Von den Jungen können viele nicht auf ihrem Platze sitzen bleiben. Einer schaut den andern an, alle fürchten zu sprechen oder auch nur etwas anzudeuten. Erwartungsvoll blicken aller Augen auf den alten Rabbi, der in der Ecke steht und in Gedanken versunken in Bücher blickt. Man sieht, er ist weg, weit weg von diesem Orte. Er schweigt und denkt sicher an erhabene, hohe Dinge . . .

Tiefe Stille herrscht in der ganzen Gemeinde, bis sich der Brust eines Weibes ein Seufzer entringt und sein Echo sich über das ganze Haus legt, und es scheint, als wollte das Schweigen der Männer bedeuten, daß der Seufzer auch für sie ausgestoßen wurde . . . Der Sonnenfleck wandert immer höher an der Wand empor, bis er ganz oben hinter den Fenstern verschwindet und ein dichter, dunkler Schatten sich über das halbe Haus lagert und den Unterschied verschwinden läßt zwischen den Männern und den Frauen, die rückwärts sitzen. Er bedeckt auch die einsam Sitzenden und es scheint, als wäre zwischen den vier Wänden nur ein Knäuel, ein stilles, regungsloses etwas. Hie und da richtet sich eine einzelne Gestalt auf und huscht an den Wänden hin und aus der Gemeinde entringt sich jedesmal ein tiefer Seufzer; es scheint dann, als würde die ganze Masse aufstöhnen . . .

Finsternis. Ein Licht wird nicht angezündet und das Dunkel geht immer weiter, bis es sich mit dem schwarzen Knäuel vereinigt und die vier Wände mit der Lade und dem Lesetisch, die Decke mit den Cherubim, alles wird zu einem Ganzen.

Und wenn wir von Pogromen hören, wenn wir wieder an frischen Leichenhügeln stehen werden, dann werden wir wieder fester in unserer Ansicht, die unsere Lebensanschauung geworden ist: es nützt kein Weinen, es nützt kein Resolvieren, kein Protestieren, kein Apellieren! Wir jungen Juden betteln nicht mehr um Schutz und gnädige Fürsprache. **Den Juden kann nur durch Juden geholfen werden.** Und wenn wir wieder auf die Phrase stoßen, daß die Schranken in der Menschheit fallen sollen, dann werden wir nach Rußland weisen. Dort rüstet ab! **Wir aber fordern unser Recht! Unser Recht auf Leben, unser Recht auf Land und Freiheit!**

Gnatzl.

Prager Reichsratskandidaturen.

△ Noch eine kurze Spanne Zeit und die Völker Österreichs werden — zum erstenmale im Zeichen des allgemeinen Wahlrechtes — zur Urne schreiten, um durch die Abgabe des Stimmzettels an der künftigen Gestaltung des politischen Lebens Zisleithaniens mitzuarbeiten. Die Parteileidenschaften werden entflammen, die Mandatsbewerber mit Versprechungen nicht sparen, um recht viele Stimmen auf sich zu vereinigen; die Wähler jedoch werden vor Abgabe des Stimmzettels wohl erwägen müssen, ob ihre Wahl eine richtige und der Kandidat derjenige ist, der volle Gewähr dafür bietet, daß er des Vertrauens, das die Wählerschaft in ihn setzt, auch würdig ist.

Wie schon oft bei früheren Wahlen, werden die jüdischen Stimmen wohl auch diesmal in vielen Fällen von großem Einfluß auf das Wahlresultat sein. In ihren Händen wird es oft genug liegen, zwischen Fortschritt und Reaktion, zwischen realer, volkstümlicher Politik die Entscheidung zu treffen. Und als Zünglein an der Wagschale werden die Juden bei Ausfüllung des Stimmzettels doppelte Vorsicht anwenden und wohl überlegen müssen, ob der Kandidat ihren Interessen entspricht und im wirtschaftlichen Kampfe, der mit doppeltem Drucke auf ihnen lastet, ihnen Erleichterung verschaffen wird.

Das stark zerklüftete politische Leben unseres Kronlandes gebietet doppelte Vorsicht. Keine Partei wird mit Versprechungen sparen, um die Juden an sich zu ködern, die Jungtschechen, wie die Liberalen, die Agrarier, wie die Radikalen.

Und so wollen wir auf die einzelnen Bewerbungen in Prag unser Augenmerk richten, um uns die Pflicht der Juden im Wahlkampfe vor Augen zuführen.

Vor allem wäre die Kandidatur eines ausgesprochen antisemitischen Jungtschechen, des Handschuhmachers **Březnovský**, der den rüdesten Antisemitismus vertritt, zu beachten. Schon Verschiedenes hat sich dieses gelungene Exemplar geleistet, vom Anfang seiner politischen Karriere an war es ihm ausschließlich darum zu tun, den Juden wirtschaftlich zu schädigen. Die antisemitischen Hetzartikel der „Národni Listy“, die tendenziösen Hetznotizen im klerikalen „Čech“ beweisen die Gesinnung, die Březnovský von Tag zu Tag deutlicher hervortreten läßt; das ganze Werk seiner parlamentarischen Tätigkeit krönen aber die auf Arrangierung von Pogroms hinauslaufenden russischen Hetzschriften der „Nowoje Wremja“, die er, wenn auch mit gefälschten Unterschriften, durch Interpellationen im Parlamente immunisierte, um deren Verbreitung zu ermöglichen.

Und daß ihm das Handwerk nicht anders zu legen sein wird, als wenn alle Kräfte daran gesetzt werden, um seine Wahl zu vereiteln, beweisen eben die Ereignisse der letzten Woche.

Bekanntlich haben sich die im „Svaz českých prokrokových židů“ organisierten Juden bewogen gefühlt, beim Obmanne des Exekutivkomitee der jungtschechischen Partei, Dr. Škarda, wegen der antisemitischen Hetzarbeit Březnovskýs vorstellig zu werden. Der parlamentarische Jungtschechenklub beriet über die Schritte, welche zu unternehmen wären und gab die klassische Antwort: „**Wir bedauern es zwar, daß Březnovský judenfeindlich auftritt, sind jedoch nicht in der Lage, die von ihm eingeleitete Judenhetze einzustellen, da uns keine Machtmittel hiefür zu Gebote stehen.**“ Eine Antwort, die Bände spricht!

Es klingt doch ein wenig unglaublich, daß es einem parlamentarischen Klub nicht möglich wäre, das Gebaren seiner Mitglieder in politischer Beziehung zu beeinflussen; der Jungtschechenklub hatte eben nicht den **Willen** Březnovský zur Rechenschaft zu ziehen und so wird dieser gelungene Parlamentarier unter der Patronanz des Jungtschechenklubs auch fernerhin Rassen- und Klassenhaß predigen und gefälschte Unterschriften unter judenfeindliche Interpellationen setzen. Ein böses Omen für künftige Zeiten.

Der zweite Name, Dr. **Baxa**, bedarf wohl keines weiteren Kommentars. Die wirtschaftlichen Schäden, welche das von ihm im Gerichtssaale vertretene Ritualmordmärchen den Juden zufügte, sind Grund genug, daß auch seiner Wahl mit aller Kraft entgegengetreten und ihm die richtige Antwort auf nichtswürdige Verleumdung des jüdischen Volkes gegeben werde.

Keine jüdische Stimme darf diesen beiden zufallen und es wird sich gewiß kein Jude finden, der diesen beiden Schädlingen durch Abgabe des Stimmzettels sein Vertrauen und Billigung der bisherigen Tätigkeit bezeugen würde!

Die deutsche Fortschrittspartei beginnt mit den Juden in Prag wiederum ein gefährliches Spiel. Sie will die Stärke des deutschen Elementes in Prag beweisen und ihre Juden für eine tote Sache opfern.

Die Parteileitung der deutschen Fortschrittspartei beabsichtigt in Prag deutsche Zählkandidaten aufzustellen und konnte nicht einmal das durchsetzen, daß in diesem zugestandenermaßen aussichtslosen Wahlkampfe die Freialldeutschen mit den jüdischen Deutschen gemeinsam vorgehen! Die Freialldeutschen in Prag haben die reinliche Scheidung durchgeführt und werden neben dem liberalen auch ihren Kandidaten aufstellen. So weit ist es also schon gediehen! Die arischen Deutschen haben ihre jüdischen „Konnationalen“ verlassen, um zu deklarieren, wie hoch sie deren Mitarbeit an der Erhaltung des deutschen Elementes in Prag einschätzen; die Dienste, welche die deutschen Juden in moralischer und nationaler Hinsicht dem Deutschtum geleistet haben, gerieten in Vergessenheit, wo es galt, die Solidarität zu beweisen und die Juden waren wieder „die Schleppträger des volksvergiftenden Judentums“, die im deutschen Volke nichts zu suchen haben! Das ist der Lohn für jahrelange, aufopfernde Arbeit fürs Deutschtum!

Und so wird die Wahlaktion der Prager Deutschen Březnovský, Baxa und deren Leibjournal, den „Národni Listy“ einen willkommenen Anlaß bieten, um den wirtschaftlichen Boykott, der von ihnen allerorten gepredigt wird, nur noch zu verschärfen. Und daß die „Národni Listy“ schon jetzt die Situation auszunützen wissen, bewiesen sie anläßlich der Kritik der Enunziation des deutschen

---

Aber in der Stille erkennt man, daß die Masse aus Teilen besteht und bei jeder leichten Bewegung in Gruppen zerfällt. Jetzt huschen Silhouetten die Wände entlang . . . Und wieder ist der schwarze Knäuel eins, ein Ganzes, das schweigt und wartet . . .

Plötzlich löst sich die Masse und alles drängt zur Lade hin. Viele heben schnell die Kinder auf die Schultern und drängen sich vor. Die Bewegung wächst immer mehr, aber in dumpfer Stille. Kaum hört man eine weinende Kinderstimme und schon bringt man sie zum Schweigen. Dort am Ausgang des Bethauses weint eine Stimme: Mosche, Mosche — Chaiml, wo bist du?

Die Männer drängen sich und die Frauen beginnen laut zu weinen und mit ihnen die Kinder.

Still, um Gotteswillen, daß Er unsere Stimme höre! —

Die Frauen verhalten ihr Schluchzen. Einen Augenblick herrscht Schweigen. Und noch einmal werden Decke und Fußboden und die vier Wände ein Ganzes. Ringsum tiefe Stille, als läge eine leblose Masse auf dem Boden und als wäre die Finsternis ein schwarzes Leichentuch. Und das stille, ewige Licht an der Wand dringt durch das Dunkel, ein Seelenlicht für eine ganze Judengemeinde . . .

Sie schweigen . . .

Plötzlich dringt die tränenerstickte Stimme des Alten hinüber. Und das Echo von den Häuptern der Gemeinde und dann von der schwarzen Masse, wie ein trauriger Totensang:

Aschre jouschwe bejsecho.

Der Rabbiner betet Mincha. Und die Stimmen der ganzen Gemeinde vereinigen sich, es ist kein Weinen und kein Flehen, nur ein leises Lispeln, als spräche jeder nur zu sich selbst.

Asch—re jousch—we bej—se—cho.

Und die weinende Stimme eines Kindes hört man, das die Worte deutlich nachspricht, wie ein Erwachsener.

Und das Gebälk und die Wände sind wieder eins, und alle Stimmen werden **eine** Stimme, eine traurige, ernste Stimme.

Das Totenbekenntnis einer ganzen Gemeinde . . .

Dunkel. Und der Strahl des ewigen Lichtes dringt durch. Jetzt wieder schweigt alles, die Masse wartet auf etwas. Draußen ist es auch still. Man hört nicht das leiseste Geräusch und trotzdem kann man nicht weiter beten. Die Stille würgt, erstickt. Man wartet — man horcht . . . Jetzt hört man aus der Ferne ein leises Rauschen näher kommen. Man **hört** das Näherkommen.

Sie ziehen heran!

Und die ganze Masse kommt in Bewegung und das Schreien der Männer, der Frauen, der Kinder vereinigt sich zu einem Ruf. Und der ist voll furchtbarer Trauer:

Herr der Welt, Ri—bo—no schel o—lom!

Und wieder die schwache Stimme des Rabbi, tränendurchzittert und doch voll Zuversicht!

„Barmherziger Vater, hör' unsere Stimme, schone uns, erbarme dich unser!“

Und schon ist alles vergessen. Ein Leid von hundert Herzen bricht durch: „Barmherziger Vater, höre unsere Stimme!“

Draußen herrscht noch Schweigen, doch schon kommt das Brausen näher. Ein starkes Rauschen, kaum weiß man woher, aber es kommt . . . Man hört, als würden tausend Eisenstücke an Steine geschlagen. Irgend eine unbeschreibliche Kraft ist über ein Untier gekommen. Jeder fühlt, daß es bald losbrechen muß . . .

Hurrah! Hurrah! Die Bestie hat die Fesseln gesprengt, nun kommt sie und zerstört die ganze Welt . . .

Die Gemeinde steht still, gedrängt und gedrückt, die Väter halten ihre Kinder auf den Schultern, nur die Frauen schreien gellend, jäh, ein Schrei ohne Worte. Und das Rufen wird immer höher und mitten durch klingen die Worte des Rabbi, herzzerreißend, als suchte er in den Worten die Erlösung:

Barmherziger Vater, hör' unsere Stimme! Und die ganze Gemeinde mit einem Laut: Barmherziger Vater! . . .

Draußen steht die blonde Bestie. Man fühlt ihren warmen, schnaubenden Atem . . . Es scheint, daß grobe furchtbare Hände an die Wände klopfen — — sie suchen — — sie tasten . . .

Und drinnen ist nur **eine** Stimme und **eine** Rettung:

Barmherziger Vater! Aw horachamim!

Das schnaubende Ungeheuer draußen schreit: Hurrah!

Und die Stimmen draußen und drin kämpfen mit einander; wer wird siegen?

Einen Augenblick noch stille Erwartung.

Die Tür ist erbrochen . . . .

Aw horachamim!

Hurrah! Hurrah!

Wahlausschusses, wo sie an die Solidarität ihrer Konnationalen appellieren und die Parole ausgeben, denjenigen, die sich in die Reihen der Feinde des tschechischen Volkes stellen, diese feindliche Gesinnung nach Tunlichkeit zu vergelten und die Losung „Svůj k svému“, die schon vielen Juden den wirtschaftlichen Ruin brachte, bis in die letzten Konsequenzen durchzuführen.

Die Juden haben es nicht notwendig, den Allüren der Prager Deutschen Folge zu leisten; sich für eine tote Sache zu exponieren, dazu fehlt ihnen wohl jede Veranlassung. Die Bankdirektoren, Großhändler und Advokaten, die sich in ihren Führerrollen gefallen, sind sich der Verantwortung, die sie durch Werbung von jüdischen Stimmen für den deutschen Zählkandidaten auf sich nehmen, nicht bewußt, oder besser gesagt, sie wollen sich ihrer nicht bewußt sein. Der jüdische Mittelstand, dessen Erwerbsverhältnisse von Tag zu Tag schlechter werden — und ihm gehört die Mehrzahl der Prager Juden an — wird unter den Folgen dieses gewissenlosen Spieles zu leiden haben, die Führer werden davon nichts verspüren. Der ohnehin genug starke wirtschaftliche Boykott soll noch verschärft, die Lebensbedingungen noch erschwert und der Mittelstand zur Gänze dem Verderben geopfert werden, weil einige senile Leute, welche die politische Entwicklung verschlafen haben, Stimmen für eine aussichtslose, tote Kandidatur haben wollen!

Die Juden müssen sich des Ernstes der Lage bewußt und auf der Hut sein, daß durch Abgabe ihrer Stimmen kein Unheil entstehe. Weder nach rechts noch nach links dürfen sie blicken, des geraden Weges zu gehen ist ihre Pflicht und Schuldigkeit! Die Parole der künftigen Wahlen für uns Juden sei:

Weder Březnovský, noch Baxa, noch der deutsche Zählkandidat!

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung in Österreich.

Wien. (Noch ein jüdischer Kandidat in der Leopoldstadt.) Die Deutschfortschrittlichen beabsichtigen Herrn kais. Rat Jonas Weil als Kandidaten aufzustellen. Es wäre dies vorläufig der vierte jüdische Kandidat.

Wien. [Orig.-Korr.] (Jüdische Wählerversammlung.) Am 11. März d. J. fand im „Hotel Zentral“ eine allgemein zugängliche Wählerversammlung statt, in der sich der Zionist Dr. J. Schalit als Kandidat des 5. Wiener Wahlkreises (Leopoldstadt I.) vorstellte. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Margulies zeichnete der Referent Dr. Weißengrün in kurzen Worten die Persönlichkeit des Kandidaten, der durch sein organisatorisches Talent und durch seine mit Unerschrockenheit gepaarte politische Befähigung berufen sei, die Gesamtinteressen der Judenheit Österreichs zu vertreten. Referent polemisiert hierauf gegen die Kandidatur des Dr. Bloch und Dr. Ofner, die zwar ehrenfeste und hochgebildete Männer, aber keine Kämpfernaturen seien. Unsere Zeit sei eine kriegerische. Ein alter Spruch sagt: „Ein weises Volk erwählt sich in Friedenszeiten den Ältesten und Erfahrensten zum Hauptmann, in Kriegszeiten den Kriegerischesten und Kühnsten“. Dr. Schalit sei diese prädestinierte Persönlichkeit. Unter rauschendem Beifall entwickelte nun Dr. Schalit selbst sein Programm, als welches er vor allem die Erkämpfung der nationalen Gleichberechtigung und Autonomie der Juden bezeichnete. Der Redner schloß mit den Worten: „Wir wollen freie, moderne und unbeugsame Juden schaffen. Zur Freiheit gehört das Selbstbewußtsein. Seien Sie mutig und stark und bekennen Sie sich als Juden! Vergessen Sie nicht, daß unser Volk seit Jahrtausenden allen Schrecknissen der Hölle getrotzt hat. Lassen Sie uns unter voller Aufrechterhaltung der eigenen Individualität, die seit den Makkabäerkämpfen bis in die 1848er Jahre so glänzend zum Ausdrucke gekommen ist, für die Interessen der Gesamtheit eintreten; denn dies heißt auch für jüdische Interessen kämpfen.“ In der Diskussion trat Luzian Brunner lebhaft für Dr. Schalit ein und riet dem Dr. Josef Bloch, durch möglichst baldige Zurückziehung seiner Kandidatur ein gutes Werk zu tun. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig beschlossen und angenommen: „Die am 11. März 1907 im ‚Hotel Zentral‘ abgehaltene Wählerversammlung begrüßt das Eingreifen der jüdischnationalen Partei in den Wahlkampf, erklärt sich mit ihrem Programme einverstanden und empfiehlt den jüdischen Wählern des 5. Wiener Wahlkreises, für den von ihr aufgestellten Kandidaten MUDr. Isidor Schalit energisch einzutreten und einmütig zu stimmen.“ (Tiez.)

Drohobycz ist einer jener sechs galizischen Wahlbezirke, die von der Regierung im Einvernehmen mit dem Polenklub jüdischen Abgeordneten reserviert wurden. Man höre nun — wenn einem beim Polenklub überhaupt noch etwas wundert. Diese industrielle Stadt mit einer jüdischen Majorität soll im nächsten Parlamente vertreten sein durch — Wladimir von Kozlowski, den konservativen Wortführer des Polenklubs, den Schlachzizen und Agrarier. So haben es bereits Koslowski und der Kultuspräsident Feuerstein abgemacht. Von den sechs Mandaten, die den 800.000 Juden gegeben wurden, will man ihnen noch einige wegstehlen. Die Stanczyken, die überall abgewirtschaftet haben, die man überall hinauswirft, sollen mit Hilfe korrupter Kahalmacher in den jüdischen Städten gewählt werden. Besser können wohl die Schlachta und ihre Hausjuden die jüdischnationale Agitation nicht fördern! (Neue Nat. Ztg.)

Václav Březnovský,

der ehrsame Handschuhmacher, Talmudleser und Sachverständiger in Ritualmordfragen und verwandten Gewerben hat im Landtag sein Genie irrelichtern lassen und die Juden Zigeuner genannt. Das ist eine Beleidigung, die sogar den tschechischen Juden in den Kopf stieg und sie sandten eine Deputation an den Jungtschechenklub, die submissest Beschwerde einlegte. Der Klub beriet darüber und es gab fromme Seelen, die da meinten, die Unvorsichtigkeit des geehrten Parteimitgliedes und National-Hanswursts sei beunruhigend. Man müsse sich die Juden bei den Wahlen warm halten. Březnovský aber blieb steif wie seine Handschuhe und der Klub beschloß, die Sache als eine private des Herrn Březnovský zu behandeln. — Wir sprechen von dieser Angelegenheit noch an anderer Stelle, haben aber im übrigen keinen weiteren Anlaß, die Sache irgendwie ernst zu nehmen. Vielleicht aber nehmen die Juden, die warm gehalten werden sollen, Anlaß, den Jungtschechen einzuheizen. Stimmzettel sind ein gutes Material. Und vielleicht lernen die tschechischen Juden aus diesem Fußtritt, daß sie immer doch nur Juden bleiben. Wenn auch nicht nach ihrem Verständnis, so doch nach Ansicht ihrer tschechischen Abgeordneten.

Eine Kulturaktion der „Israelitischen Allianz“.

Die „Israelitische Allianz zu Wien“ hat in dankenswerter Weise durch Veranstaltung einer Schul-Enquete in Galizien einen Versuch zur Hebung des Kulturniveaus der galizischen Juden unternommen. Bei der am 12. Februar d. J. in Lemberg abgehaltenen Versammlung, die sich mit diesem Gegenstande befaßte, waren zahlreiche Rabbiner und Vertreter galizischer Gemeinden vertreten und es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die versammelten Gemeinderabbiner und die Vertreter der israelitischen Gemeinden nehmen dankend das Bestreben der „Israelitischen Allianz“ entgegen, die ökonomische Lage der jüdischen Bevölkerung durch Hebung des Schulwesens unter Berücksichtigung konservativer Ansichten in der Weise zu bessern, daß die dahin zielenden Bestrebungen zur Selbsthilfe durch Unterstützung gefördert werden, und erklären es für wünschenswert, im Einverständnisse mit noch anderen maßgebenden orthodoxen Rabbinern bei einer neuerlichen Enquete Mittel und Wege zu suchen, um die humanen und dem Judentume nützlichen Bestrebungen der „Allianz“ zu verwirklichen. Die „Israelitische Allianz“ wird höflichst ersucht, die Aktion fortzusetzen und eine neuerliche informative Versammlung einzuberufen.“

Die jüdische Nationalität an den österr. Hochschulen.

Aus Czernowitz wird berichtet: Der Kampf der jüdischen Studentenschaft um die Anerkennung ihrer Nationalität an der hiesigen Hochschule, hatte Dank der Zähigkeit und Energie, mit der er geführt wurde, am 6. Oktober 1906 zu folgender Kundmachung des Rektors geführt: „Der akademische Senat hat in seiner Sitzung vom 29. v. M. beschlossen, den Studenten zu gestatten, neben der im Nationale geforderten Angabe der Muttersprache auch ihre Nationalität zu vermerken. Dieser Vermerk wird im statistischen Ausweise anmerkungsweise berücksichtigt werden. Der Beschluß tritt mit dem Sommersemester 1907 in Kraft, wofern nicht bis dahin eine definitive Regelung des Rubrikenschemas seitens des Ministeriums erfolgt sein wird. Hievon werden die Herren Studierenden in Kenntnis gesetzt.“ Nun, da der Beginn des Sommersemesters 1907 gekommen ist, läßt der Rektor auf dem schwarzen Brett nachstehenden Erlaß puplizieren: Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 12. Feber 1907 Z. 43.495 ex 1906 angeordnet, daß mit der Ausführung des oben bekannt gegebenen Beschlusses insolange innegehalten werde, als nicht die ministerielle Entscheidung in dieser alle Universitäten berührenden Frage der Abänderung des vorgeschriebenen Rubrikenschemas des Nationales erflossen sein wird. Hievon werden die Herren Studierenden in Kenntnis gesetzt. Rektorat der k. k. Franz Josefs Universität: Ehrlich m. p. — Es ist sicher, daß die jüdische Studentenschaft gegen diese Entscheidung, die ein Hinausschieben und eine Dupierung bedeutet, energisch Protest erheben wird.

Die neue Duma und die Judenfrage.

Berlin, 12. März. Der „Voss. Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Von einer hochstehenden, über die Vorgänge und Strömungen in Regierungskreisen wohlunterrichteten Persönlichkeit wird versichert, daß die Regierung beschlossen habe, die Duma nach Ablauf von etwa zehn Tagen aufzulösen. Als Anlaß dazu sollen Erörterungen dienen, welche die Reaktionären über die Judenfrage provozieren werden. Eine indirekte Bestätigung dieser Nachricht bildet ein soeben ergangenes geheimes Rundschreiben an die zustehenden Behörden, worin mitgeteilt wird, daß außerordentliche Ereignisse(!), vielleicht eine Mobilisierung der Armee erforderlich machen werden. Diese Meldung stimmt vollkommen mit den bereits bekannten Plane Stolypins überein, neuerliche Pogrome zu inszenieren und diese als Vorwand für die Auflösung der Duma zu benützen. Alle aus Rußland eintreffenden Nachrichten lauten für die Juden ungünstig und lassen die Situation wieder sehr kritisch erscheinen. Im ganzen Süden wachsen, wie ein Telegramm aus Odessa meldet, die Befürchtungen wegen neuer Pogrome. Anlaß bietet die Agitation der „echt russischen Leute“ und die Ausführungen des Kischinewer Blattes „Drug“, wo ein blutrünstiges Telegramm Kruschewans aus Petersburg veröffentlicht wird mit dem Schlusse: „Ich ersuche die echt russischen Leute, bereit zu sein, das von schmutzigen Parasiten niedergetretene Volksrecht zu verteitigen.“

Pogromgefahr in Rumänien.

Die Judenhetzen in Rumänien dauern fort. Seit einigen Tagen ist wieder eine große Bewegung gegen die Juden zu bemerken, die deswegen gefährlich ist, weil sie von den Bauern ausgeht und weil die Regierung ihr mit wohlwollender Passivität gegenübersteht. Im ganzen nördlichen Teile, der zwischen Bukowina und Bessarabien eingeteilt ist und wo die Städte und Märkte von einer dichten jüdischen Bevölkerung bewohnt sind,

bilden sich Bauernrotten, die in die Städte eindringen und gegen die Juden demonstrieren. In den Dörfern sammeln sich die Bauern vor den Häusern der Juden und verlangen, daß diese die Dörfer verlassen. Noch ist es nicht zu Ausschreitungen gekommen, weil die Behörden die Beschlüsse der Bauern gutgeheißen haben und die Juden sich deshalb fügen mußten und die Dörfer verließen. Allein allem Anscheine nach wird diese ruhige Stimmung nicht lange anhalten und die Befürchtung, daß diese Bauernbewegung zu großen Pogroms führen könnte, ist leider nur allzu begründet.

Lokalnachrichten.

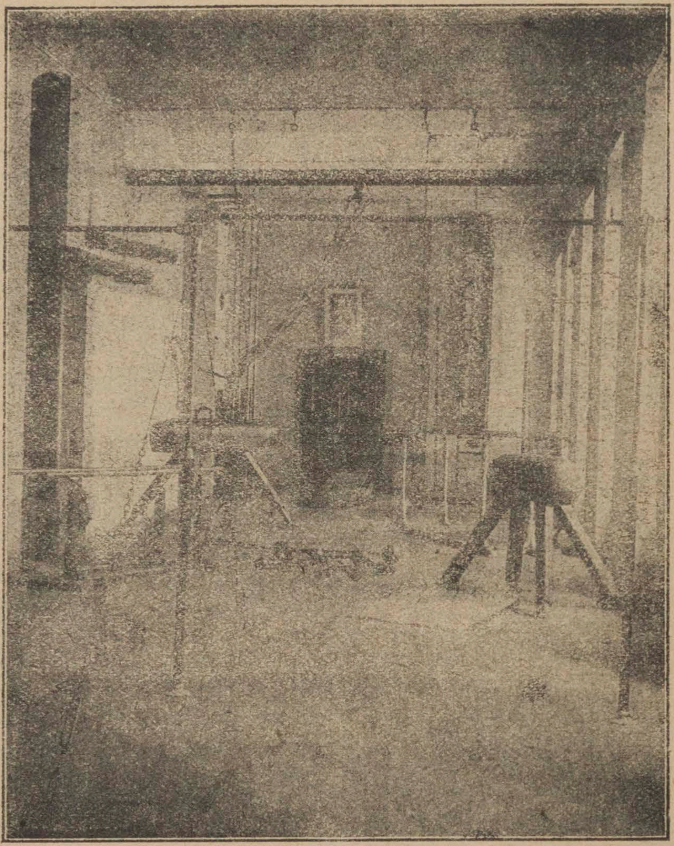
* „Die Selbstwehr" hat, wie wir bereits jetzt festzustellen in der Lage sind, in weiten Kreisen der Judenschaft Böhmens lebhaften Anklang gefunden. Zahlreiche Zuschriften aus allen Teilen des Landes, nicht zuletzt aus der Hauptstadt selbst, begrüßen das Erscheinen unseres Blattes als eine längst fühlbar gewordene Notwendigkeit und drücken ihre Zustimmung zu den von uns vertretenen Anschauungen und Prinzipien aus. Die liberalen Zeitungen Prags und der getreulich nachhinkenden Provinz hüllen sich in „vornehmes" Schweigen. Sehr begreiflicher Weise. Wir sind ihnen ein ganz klein wenig unangenehm mit unseren jüdischen „Separationstendenzen." Die Juden Böhmens haben bisher mit seltsamer Selbstverleugnung dem einen oder dem anderen Volksstamme nationale Liebesdienste erwiesen, um dafür Mißachtung und Fußtritte von beiden Seiten einzuheimsen. Wir aber erklären, in schroffem Gegensatze zur sog. „Judenpresse," dieser unwürdigen Anbiederungssucht den Krieg, wir heucheln kein Deutschtum und kein Tschechentum, wir wollen nichts anderes sein, als was wir wirklich sind: Juden, Juden, die diesen Namen mit Stolz tragen und mit dem Selbstverdammen und Selbstverleugnen gebrochen haben. Natürlich hat uns auch so mancher jüdische Assimilant das ihm zugesandte Blatt zurückgeschickt; ist ihm doch das Wort „Selbstwehr" schon ein Dorn im Auge. Alle diejenigen aber, die noch Interesse fürs Judentum, die noch echtes jüdisches Gefühl haben, stehen auf unserer Seite. Mit uns ist auch die gleichgesinnte jüdische Presse anderwärts, die es an Sympathiebeweisen nicht hat fehlen lassen, mit uns ist das ganze junge selbstbewußte Juda.

* **Subvention für jüdische Volksschulen.** Der Landesausschuß gewährte der israelitischen Volksschule zu Nachod eine Subvention von 300 K und der israelitischen Volksschule zu Klattau eine Subvention von 200 K pro 1906.

* **Theatervorstellung des Pensionates Roubitschek.** Die Zöglinge des bestbekannten Pensionates Roubitschek gaben Sonntag, den 10. d. vor einem zahlreichen geladenen Publikum eine Theatervorstellung mit einem überaus reichhaltigem und so bravurös durchgeführtem Programme, daß es wahre Beifallsstürme entfesselte, die nicht zuletzt der bewährten Leiterin des Pensionates galten. Als erstes gelangte die reizende Bertinsche Komödie „Le Truc de Rose" in französischem Originaltexte zur Aufführung, die große Heiterkeit weckte und die bewies, mit welcher Geläufigkeit die jungen Pensionärinnen bereits das Französische beherrschen, ohne hierüber das Schauspielerische zu vergessen. Der dramatische Scherz „Die Hochstaplerin," noch mehr aber die gelungenen musikalischen Küchenszenen „Kochstudien in der Musterküche" erhielten durch die frische und temperamentvolle Darstellung das Publikum in fröhlichster und angeregtester Stimmung, so daß das Küchenschlußkonzert wiederholt werden mußte. Nach dem prächtig ausgeführten Ballet und Blumenreigen schien es, als ob der Beifall kein Ende nehmen wolle und es gab Blumenspenden in Hülle und Fülle. Am lautesten wurde der Beifall, als endlich die verdienstvolle Veranstalterin, Frau Roubitschek vor der Rampe erschien. Ein fröhliches, flottes Tanzkränzchen hielt das junge Volk noch lange in schönster Stimmung beisammen.

Vom jüdischen Turnverein in Prag.

Der jüdische Turnverein in Prag, dessen Turnhalle wir nebenstehend im Bilde bringen, nimmt einen recht erfreulichen Aufschwung, ein Beweis dafür, daß sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit und Ersprießlichkeit des Turnens in eigenen jüdischen Verbänden auch in Prag immer mehr Bahn bricht. Der Verein zählt gegenwärtig über 100 ausübende jüdische Turner und Turnerinnen und außerdem eine Kinderabteilung, an der zirka 140 Kinder teilnehmen. Wir Juden benötigen heute dringender denn je ein kräftiges, gewandtes, starkes Geschlecht, ein Muskeljudentum. Aber was dem Prager und allen anderen jüdischen Turnvereinen erst ihren Wert und ihre erhöhte Bedeutung verleiht, ist die Tatsache, daß in diesen Vereinen wieder das jüdische Nationalgefühl und Solidaritätsbewußtsein gepflegt wird, das frei ist von Überhebung und Chauvinismus, aber auch frei von Selbsterniedrigung und Schmarotzertum.



Und gerade deshalb, weil in diesen Vereinen die körperliche Ausbildung der Mitglieder nicht Selbstzweck ist, sondern auch das lang unterdrückte und verborgene jüdische Selbstbewußtsein geweckt und gehoben wird, verdienen die jüdischen Turner nicht bloß die Anerkennung, sondern auch die tatkräftigste Unterstützung aller Juden. Diese Juden werden nicht nur physisch stark, sie werden auch innerlich aufrechte, stolze Juden, die es verschmähen, in fremdnationalen Vereinen gnädig geduldet und ausgebeutet zu werden. Leider ist es eine notorische Tatsache, daß die jüdischen Turnvereine — und auch der in Prag weiß davon ein Lied zu singen — gerade von jüdischer Seite die größte Anfeindung erfahren haben und noch erfahren. Doch ist es ein gutes Zeichen innerer Kraft, daß sie sich trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten kräftig fortentwickeln.

Die Falaschas.

Ein bedrohter jüdischer Volksstamm.

In der am 3. März in Berlin abgehaltenen Generalversammlung des Hilfsvereins der deutschen Juden hat Herr Dr. Jacques Faitlowitsch-Paris einen Vortrag über die Falaschas, die Juden Abessyniens gehalten. Dr. Faitlowitsch hat sich vom Jänner 1904 bis August 1906 im Gebiete unseres nach Afrika versprengten Bruderstammes über Veranlassung des Barons Edmund Rothschild aufgehalten und die ersten Mitteilungen über seine Reise in französischer Sprache veröffentlicht. Die Berliner „Jüdische Presse" hat in dankenswerter Weise diesen Bericht den Juden deutscher Zunge zugänglich gemacht.

Im Nachfolgenden sei, soweit der Raum es gestattet, einiges über die abessynischen Juden gesagt.

Die ersten Nachrichten rühren aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. An Bemühungen der europäischen Judenschaft sich mit den Falaschas in Verbindung zu setzen, hat es nicht gefehlt, doch hatte man damit keinen nachhaltigen Erfolg. Und so blieb der heute etwa 200.000 Köpfe starke Volksstamm isoliert, auf seinem Grund und Boden, hielt fest und zähe zum Judentum und wahrte treu seine Eigenart. Etwa um 1850 erteilte der Negus protestantischen Missionären die Erlaubnis, die Falaschas zu bekehren. Die Seelenrettung stieß aber auf den nachdrücklichsten Widerstand des gesunden Bauernvolkes. Erst ein Ereignis, erschütternd zu seiner Naivität, kam den Missionären zu Hilfe. „Die Falaschas — erzählt Dr. Faitlowitsch — hatten erfahren, daß es in Jerusalem Juden gibt. Andrerseits sprachen ihnen die Missionäre ohne Unterlaß von der Ankunft des Messias. Durch diese Nachrichten begeistert verließen sie unter dem Impuls naiver Gläubigkeit in Massen ihre Heimat und machten sich nach Norden auf den Weg, nach Tigrè, von wo sie nach Palästina zu wandern gedachten. Aber sie kannten den richtigen Weg nicht und fanden nur Elend und Not. Von Krankheit und Hunger stark mitgenommen waren sie gezwungen ihr Beginnen aufzugeben. Tausende hatten den Tod gefunden; die Überlebenden kehrten in ihre früheren Wohnsitze zurück. Die Missionäre machten sich sofort die Gelegenheit zu Nutze, indem sie schleunigst an die Unglücklichen sich heranmachten und unter Mißbrauch ihrer Unwissenheit, ihrer Leichtgläubigkeit und ihrer Verzweiflung eine große Anzahl zur Taufe veranlaßten."

Wieder versuchte die Alliance israelite die Verbindung herzustellen und entsandte Joseph Halévy nach Abessynien, dessen Reise jedoch durch den im Lande ausgebrochenen Krieg (1860) bis auf die Sammlung literarischen Materials ohne sonderliches Resultat verlief. Auch der Rabbiner der Karaiten in Kairo, Schabti Elie Mangubi, mühte sich vergebens ab. Erst die Nachrichten einzelner jüdischer Offiziere des italienischen Heeres, die während des italienisch-abessynischen Krieges in jenen Gegenden weilten und rühmend von der jüdischen Bevölkerung sprachen, veranlaßte neue Anstrengungen, die schließlich zur Reise Faitlowitsch führten.

Wie Dr. Faitlowitsch, der vor wenigen Tage in Prag weilte, mitteilt, herrscht unter unseren Brüdern im „Reiche des Löwen von Juda" tiefe Niedergeschlagenheit, da sie sich von ihren Volksgenossen aufgegeben wähnen. Sie haben ihm das Versprechen abgenommen, daß die Verbindung nunmehr dauernd sein solle. Es sind bereits Bestrebungen im Gange, den in hartem Kampf um Volkstum und Glauben ringenden Brüdern hilfreich beizuspringen. Das Hilfswerk, das nur moralischer Natur sein kann — denn materielle Hilfe ist nicht nötig — soll auch in Prag gefördert werden. Ein Komitee, in dem

sich die leitenden Persönlichkeiten der hiesigen Judenschaft befinden, wird in kurzer Zeit die jüdische Öffentlichkeit aufrufen. Wir hoffen, daß die Prager Judenschaft den Falaschas, die trotz der durch die abessynische Regierung geförderten Proselytenmacherei trotzig und ungebrochen treu geblieben sind, die Treue halten wird. —sy.

Korrespondenzen.

Berlin. (Der Hilfsverein der deutschen Juden) hielt am 3. d. M. seine Generalversammlung ab. Herr James Simon erstattete den Geschäftsbericht. Über die Lage in Rußland sprach Herr Dr. Nathan, den Kassenbericht trug Herr Dr. Ellstätter vor. Der Geschäftsbericht wurde sodann seitens der Versammlung genehmigt und Entlastung für die Verwaltung erteilt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Vereinsmitglieder von 9500 auf rund 14 000 gestiegen und die Mitgliedsbeiträge und Spenden von 107.000 Mark auf zirka 170.000 Mark erhöht haben. Von den Arbeiten des letzten Jahres ist das Hilfswerk für Galizien zu nennen. Es sind bereits sieben Hausindustrien in Galizien neu eingeführt worden und über 2500 jüdische Arbeiter und Arbeiterinnen finden in diesen Industrien einen ehrlichen Erwerb. In den Ländern des Orients, in Rumänien, Bulgarien, der europäischen und asiatischen Türkei sorgt der Hilfsverein der deutschen Juden für die Hebung und Bildung der Juden und für die Förderung ihres wirtschaftlichen Fortkommens durch Schulgründungen in steigernder Zahl, wobei der Erteilung und Einführung des deutschen Unterrichts besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Bestrebungen für eine Besserstellung der marokkanischen Juden hatten den Erfolg, daß die Mächte auf der Konferenz von Algeciras einmütig eine Resolution zu Gunsten der marokanischen Juden annahmen. Neben den 1,060.000 Mk., die der Hilfsverein vom Oktober bis zum Schluß des Jahres 1905 für Rußland überwiesen hat, hat er im Jahre 1906 weitere 1,476.000 Mk. aufgewendet, so daß er seit dem Ausbruch der Massenpogrome rund 2½ Millionen für Rußland verausgabt hat. Es war auch möglich, eine Anzahl von Christen, darunter in Rußland ansässige Deutsche, die während der Judenmetzeleien die Juden zu verteidigen suchten und dabei Schädigungen erlitten hatten, zu unterstützen. Von den 1650 Kindern, die durch die Judenmetzeleien verwaist wurden, konnte der größte Teil in Rußland versorgt werden. Im Anschluß an das Hilfswerk für Rußland vollzog sich die **Fürsorge für jüdische Auswanderer** durch das Zentralbureau für jüdische Auswanderungsangelegenheiten. Der Strom der 132.000 jüdischen Auswanderer, zum größten Teil russische, der sich durch Deutschland ergoß, ist so gelenkt worden, daß die Durchwanderung durch Deutschland sich glatt und ohne Störung vollzog. 60.751 Auswanderern hat der Hilfsverein in dieser Weise seine Fürsorge zuwenden können. Es war dem Hilfsverein der deutschen Juden möglich, in den ersten fünf Jahren seines Bestehens für seine humanitäre Zwecke 3,081.874 Mk. aufwenden zu können.

Bodenbach. (Grundsteinlegung des neuen Tempels.) Unter großer Beteiligung der Gemeindemitglieder und der Bevölkerung fand am 10. März um 3 Uhr Nachmittag die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Feier wird, so einfach und schlicht sie auch war, den Gemeindeangehörigen gewiß in unvergeßlicher Erinnerung sein. Offizielle Einladungen waren keine ergangen.

Brünn. (Der Eintritt in eine Religionsgemeinschaft) Die Bezirkshauptmannschaft in Mährisch-Weißkirchen und die mährische Statthalterei hatten anläßlich eines speziellen Falles die Ansicht ausgesprochen, daß zum Eintritt in eine Religionsgenossenschaft die Anmeldung bei dem Vorsteher oder dem Seelsorger genüge. Der jüdische Kultusvorsteher von Leipnik vertrat demgegenüber den Standpunkt, eine solche Anmeldung bedinge noch keineswegs die Aufnahme in die Kultusgenossenschaft, sondern bilde nur das Substrat für eine Entscheidung, die auch ablehnend ausfallen könne. Ob man jemanden aufnehmen wolle oder nicht, sei eine ganz interne Angelegenheit der betreffenden Kultusgemeinde. Das Ministerium hat die Auffassung des Kultusvorstehers akzeptiert, indem es vor einigen Tagen den Auftrag zur Genehmigung der in diesem Sinne abgeänderten Statuten der Leipniker jüdischen Kultusgemeinde erteilte.

Budweis. (Chanuka- und Freitisch-Verein „Zion".) Der Chanukaverein, welcher arme Schulkinder kleidet, und der Freitischverein, welcher mittellose Schüler verköstigt, veranstalteten am 2. März einen gemeinschaftlichen Familienabend, welcher einen Reinertrag von 2000 Kronen abwarf. Der außerordentlich starke Besuch dieser Veranstaltung ist ein erfreulicher Beweis für den neuerwachten Gemeinsinn des größten Teils der hiesigen jüdischen Bevölkerung. — Der jüdische Volksverein „Zion" veranstaltet am 25. d. M. ein Kinderfest.

Budweis. (Der „philosemitische" Staatsanwalt). Der Staatsanwalt des Budweiser Kreisgerichts Kratky von Demeklin, der bei Jud und Christ gleich unbeliebt ist und der erst vor wenigen Jahren das Ersuchen, die hiesigen Juden vor den die Bevölkerung aufreizenden Angriffen einiger Lokalblätter in Schutz zu nehmen, schroff abgewiesen hat, entpuppte sich plötzlich als Philosemit. Gelegentlich einer Verhandlung, bei welcher es weder einen jüdischen Angeklagten noch einen jüdischen Zeugen oder Beschädigten gab, fand er es für notwendig, an den Angeklagten, der ihn durch seine gewandte Verteidigung offenbar ein wenig nervös gemacht hatte, die Frage zu richten: „Nun, was werden Sie davon halten, wenn Ihnen irgend ein Jude acht Tage vor seinem Konkurs einen Vorteil zuwendet?" Der jüdische Verteidiger wies in seinem Schlußvortrag mit Recht darauf hin, daß diese Bemerkung des Staatsanwalts in gar keinem Zusammenhang mit dem Verhandlungsgegenstande war, weil in der Verhandlung von Juden überhaupt nicht gesprochen wurde, und verwahrte sich mit aller Entschiedenheit gegen derartige Äußerungen, welche ihn als Juden verletzen müßten. In der Replik gefiel sich der Staatsanwalt in der Rolle der gekränkten Unschuld. Mit großem Pathos verwahrte er sich gegen den Vorwurf antisemitischer Gesinnung und erklärte überdies, er sei stets Philosemit gewesen, welche Beteuerung allerdings bei den Zuhörern lediglich ein ungläubiges Lächeln hervorrief. Ohne den „Philosemitismus" des Staatsanwalts näher untersuchen zu wollen, — denn seine Freundschaft ist uns sehr gleichgültig — haben wir zu diesem Vorfall lediglich zu bemerken: Auf Philosemitismus erheben wir keinen Anspruch, weder beim Budweiser Staatsanwalt, noch sonst bei jemandem. Wohl können wir aber von jedermann die Respektierung unserer Gefühle und ein taktvolles Benehmen verlangen. Wenn Herr Kratky von Demeklin diesem billigen Verlangen jederzeit Rechnung tragen wird, so wird er es in Zukunft nicht notwendig haben, uns seines köstlichen Philosemitismus zu versichern.

Eger. (Kinder-Purimfeier.) Der jüdisch-nationale Verein „Ahawath Zion" in Eger veranstaltete am 3. März in den Sälen des Hotel „Kronprinz Rudolf" eine wohlgelungene Kinder-Purimfeier. Das Fest eröffnete ein Prolog von Martin Buber, den Fräulein Hilda Löwy mit tiefer Empfindung zum Vortrage brachte Daran schlossen sich musikalische und deklamatorische Darbietungen. Ein Singspiel sorgte für Humor, lebende Bilder ließen die Märchenwelt lebendig werden und zauberten Szenen aus Judas Vergangenheit vor die Blicke der Kinder. Den Glanzpunkt des Festes bildete ein von Herrn Oberkantor Armin Witkowitsch verfaßtes Purimspiel, dessen melodische Partien der Dichter selbst in Musik setzte. In treuer Anlehnung an den alt historischen Text gelang es dem Verfasser, die Megillah dem Verständnisse der Kinder nahezubringen und dramatische Wirkungen zu erzielen. Eine vorzügliche Charakterisierung der Personen belebte das Stück, dessen Sprache an der Väter Worte gemahnte. Von begeisterten Mittelschülern gespielt, wirkte es zündend und bleibt in den jugendlichen Seelen der Zuhörer als flammendes Dokument echtjüdischen Empfindens. Reicher Beifall lohnte den Dichter, der mehrmals auf die Bühne gerufen wurde. Das Fest war gut besucht und hat hoffentlich dazu beigetragen, den Kindern Stolz und Freude am Judentume anzuerziehen.

Horaždiowitz. (Ein kleiner Beitrag zur Psychologie der Assimilation.) Zu den häufigsten und beliebtesten Vorwürfen seitens der Assimilationsjuden den Nationaljuden gegenüber gehört auch der, daß der Zionismus durch die Hervorkehrung des nationalen Momentes den Unwillen, ja sogar den Haß der nichtjüdischen Völker erregt und direkt Antisemitismus erzeugt, der Zionismus daher gemeingefährlich sei. Daß aber in Wirklichkeit das gerade Gegenteil der Fall ist, daß Abneigung und Antipathie gegen Juden eher durch Anbiederung und Sichaufdrängen der Assimilanten an Nichtjuden verursacht wird, als durch taktvolle Zurückhaltung, unentwegtes Beharren in seiner Üeberzeugung und treues Festhalten an Volkstum, Stamm und Eigenart, hat Herr Dr. Straucher durch sein mannhaftes Auftreten im vorigen Parlamente als selbstbewußter, nationalfühlender Jude und sein warmes Eintreten für die Interessen des jüdischen Volkes unwiderleglich und glänzend bewiesen. Daß aber ein Jude, der seine Zugehörigkeit zum Volke der Bibel offen bekennt, eher Vertrauen erweckt und Anerkennung findet als einer, der sich am liebsten nicht zu erkennen gibt oder gar seine Abstammung verbirgt und sein Judentum verleugnet, geht aus nachstehender Begebenheit der jüngsten Tage zur Evidenz hervor: Ein Bauer (in H.) braucht eine Dreschmaschine. Herr St. aus H. bietet ihm eine solche an. „Der Preis und die Zahlungsmodalitäten konomieren mir," sagt der Landmann, „aber vor 8 Tagen war hier ein Herr aus M. in derselben Angelegenheit und ich habe ihm versprochen, 14 Tage im Worte zu stehen. Übrigens was sind Sie?" „Ich bin Jude," antwortete St. „Und wenn ich die Maschine nicht bei Ihnen kaufe?" „Bin und bleibe ich doch Jude und werde Ihnen darum auch nicht böse sein." „Gut, ich kaufe die Dreschgarnitur bei Ihnen; denn der Herr aus H. hat sich mir als Christ ausgegeben, aber ich weiß, daß er Jude ist und weil er dies verleugnete, hatte ich kein Vertrauen zu ihm und habe ihn mit einer Ausrede abgefertigt. Ich bin überzeugt, Sie werden mich reel bedienen." So weit das Faktum. — Bleibt nur noch zu bemerken, daß Herr St. überzeugungstreuer Jude ist.

Pardubitz. (Von den Tschechen mosaischer Konfession.) Die hiesigen vereinigten fortschrittlichen Tschechen mosaischer Konfession veranstalteten am 10. März eine Purimfeier. Ihre früheren Veranstaltungen waren, trotzdem auswärtige Redner sprachen, sehr schwach besucht. Die Häupter sahen zu ihrem Schrecken, daß die Pardubitzer Juden schon das Sprungbrett ins bewußte jüdische Lager betreten haben. Als Dr. Bergmann über den Zionismus sprach und als er dem Dr. Kraus aus Beneschau entgegentretend, auseinandersetzte, daß am Judentum nichts zu reformieren, wohl aber so manches zu restituieren sei, sowie daß unsere Feiertage an geschichtlich wichtige Begebenheiten im Leben unserer Väter erinnern, da schrieb der „Rozvoj," daß sich der hiesigen Juden ein jüdischnationales Fieber (sionistická horečka) bemächtigt habe. Der Ausschuß des Rozvoj beschloß, dieses Fieber mit Aushungern zu heilen, indem er bestimmte, daß von nun an Themata jüdischen Inhaltes in den Vorträgen nicht behandelt werden dürfen. Der Erfolg blieb nicht aus, die Vortragenden sprachen vor leeren Tischen. Der Name „Purim" füllte abermals den Saal. — Heine hat Recht, wenn er in seinen Reisebildern schreibt, daß Nationalerin-

nerungen tiefer in der Menschen Brust liegen, als man gewöhnlich glaubt.

Troppau. (Chewra-Kadischa-Feier.) Die hiesige Chewra-Kadischa, gleichzeitig Beerdigungs- und Krankenunterstützungs-Verein, feierte am 21. Februar (7. Adar) ihr 25 jähriges Gründungsfest, welches einen überaus glänzenden Verlauf nahm.

Wien. (Generalversammlung des Zionistischen Zentralvereines in Wien). Ende Februar fand unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Margulies die erste Generalversammlung des Zionistischen Zentralvereines in Wien statt Der Rechenschaftsbericht gab ein Bild der ausgedehnten und erfolgreichen Tätigkeit des Vereins. Dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein sich zunächst das alte Kongreßlokal, IX., Türkenstraße 9, sicherte, dort eine Bibliothek und einen Lesesaal einrichtete, monatliche „Mitteilungen," verschiedene Aufrufe und die von Dr. Margulies verfaßte Brochüre: „Der politische Zionismus" sowie die „Kongreßbeschlüsse" von Schachtel herausgab. Nicht weniger als 11 Versammlungen in Wien und 4 in der Provinz wurden veranstaltet Aus der sonstigen Tätigkeit wollen wir die erste zionistische Palästina-Reise hervorheben. Der Verein plant bekanntlich eine zweite größere Reise für April-Mai dieses Jahres. Der Verein, der heute 3 Stifter, 11 Gründer, 351 Mitglieder und 15 Förderer zählt, hat, — abgesehen von den Sammlungen für andere Zwecke — für seine Zwecke ca. K 3300.— aufgebracht.

Wien. (Die Gehaltsregulierung der Kultusbeamten). Der Kultusvorstand der Wiener jüd. Kultusgemeinde hat in der nichtöffentlichen Sitzung vom 3. März d. J. die Gehaltsregulierung der Kultusbeamten beschlossen. Diese Regulierung besteht in einer Gehaltserhöhung, speziell bei den untersten Rangsklassen. So entfällt die unterste Gehaltsstufe per K 1560 und beginnt dieselbe mit 1800 K. Eine Änderung ist jedoch nicht erfolgt betreffs der erforderlichen Dienstzeit zur Erlangung einer Pension und der Anrechenbarkeit des Quartiergeldes in die Pension. Diese Postulate, denen gegenwärtig neben der staatlichen auch die autonomen Behörden Rechnung zu tragen beginnen, werden sich die Wiener Kultusbeamten wohl erst erkämpfen müssen. Bei der Gehaltsregulierung wurde auf die Religionslehrer gar keine Rücksicht genommen — diese Frage wurde ad calendas graecas hinausgeschoben.

Wien. (Verein jüd. jugendlicher Arbeiter.) Bei der am 10. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Obmann: Klinenberger; Obmannstellvertreter: Fränkl; Schriftführer: Kuschnier; zweiter Schriftführer: Moses; Kassier: Körner; Beiräte: Kollmann, Eckert, Schimmermann, Fischer; Kassarevisoren: Körpner und Tortschiner; Bibliothekar: Brecher. — Jeden Sonntag finden Vorträge und Diskussionen statt.

Aus aller Welt.

Der „Prophet Elias" gestorben. Man meldet aus Chicago, 9. März. Der Gründer von Zion City, Dr. Dowis, der sich selbst als Prophet bezeichnete, ist gestorben.

Magyarisierung der Juden in Ungarn. Im ersten Halbjahre 1904 wurden in Ungarn zusammen 1874 Namensmagyarisierungen bewilligt. Hievon entfallen 1079 auf jüdische Assimilanten Die übrigen 795 verteilen sich auf 795 Katholiken und 143 Protestanten.

Die Sabbatfrage in Rußland. Durch die Maßregeln des russischen Ministeriums fühlen sich viele Juden in ihren wirtschaftlichen Interessen ernstlich bedroht. Aus Romny berichtet man daß sich die jüdische Ortsgemeinde an den Premierminister mit einem Gesuch auf telegraphichem Wege gewandt hat, er möge Aufklärungen insichtlich der jüdischen Rechte in dieser Beziehung erteilen. Der Premierminister antwortete, er überlasse es den Ortsbehörden, darüber zu entscheiden, ob es angezeigt ist, für Juden im Hinblick auf ihre religiösen Bedenken und auf ihre Sonderinteressen gewisse Ausnahmen zu machen. Es ist also gewissermaßen eine prinzipielle Anerkennung der Berechtigung jüdischer Interessen, die durch ihre religiösen Satzungen bedingt sind; nichtsdestoweniger muß diese ministerielle Entscheidung als eine ungünstige betrachtet werden, denn die Tatsache, daß diese Frage dem Gutdünken und vielleicht auch der Willkür der untergeordneten lokalen Organe überlassen wird, ist nicht beruhigend.

Ein jüdisches Theater in Paris. Das jüdische Theater von New-York, das unter den 750.000 jüdischen Bewohnern der amerikanischen Metropole so großen Zuspruch findet, hat in Paris ein Gastspiel gegeben. Das Repertoire bestand aus jüdischen Stücken, die in dem aus hebräischen, polnischen und deutschen Elementen Jargon von amerikanisch-jüdischen Schriftstellern geschrieben sind. Darunter befanden sich auch Bearbeitungen klassischer Stücke, wie des „König Lear" und „Hamlet." Diese Umdichtungen zeigten natürlich die Helden der Shakespeareschen Stücke in einem jüdischen Milieu, den alten Lear als einen jüdischen König und Hamlet als den Sohn eines jüdischen Königs. Als interessantes Experiment wurde auch ein modernes französisches Stück, „Medea" von Catulle Mendées, in einer wortgetreuen Übersetzung ins „Jiddisch" vorgeführt.

Ein Informationsbureau für jüdische Auswanderer. Man berichtet uns aus Warschau: Ein ausschließlich wohltätigen Zwecken geweihtes Unternehmen ist eben in Warschau ins Leben gerufen worden, das einer recht fühlbaren Notlage Rechnung tragen soll. Es wurde ein Informationsbureau größten Stils errichtet, das auswandernden Juden in allen jenen Fragen, die für sie praktische Bedeutung haben, an die Hand gehen soll. Die Gesellschaft, die dies Institut geschaffen hat, ist weit davon entfernt, Leute zum Auswandern zu veranlassen; sie rechnet aber mit der einmal gegebenen Tatsache dieser förmlichen Völkerwanderung und will die Emigranten vor Betrug und Übervorteilung seitens der Schiffsagenten, der Hotelbesitzer u. s. w schützen. Sie erteilt verläßliche Informationen über die billigsten und bequemsten Kommunikationswege, läßt gedruckte periodische Mitteilungen über Bodenbeschaffenheit, Existenzbedingugnen, Lohn- und Erwerbsverhältnisse der in Betracht kommenden Immigrationsländer erscheinen, interveniert bei Regierungen und öffentlichen Institutionen, Bahnverwaltungen, Schiffahrtsgesellschaften um Ermäßigungen, ist zur Erlangung giltiger Pässe und Auswanderungsscheine behilflich, sorgt auch für unentgeltliche ärztliche Hilfe. Mitglied der Gesellschaft kann Jedermann werden; Männer und Frauen können beitreten, ja es sollen alle Berufe, alle Stände sich an diesem eminent richtigen Werke mitbeteiligen. Ein wirkliches Mitglied des Vereines muß entweder eine einmalige Zahlung von 150 Rubeln (!) oder als Minimum 10 Rubel pro Jahr zahlen. Die Beiträge der mit dem Verein „Sympathiesierenden" müssen jährlich mindestens 3 Rubel betragen. Wenn erwogen wird, daß der Verein — dessen Leitung die angesehensten jüdischen Bürger übernommen haben — seine unmittelbaren jährlichen Ausgaben mit 3000 Rubel präliminiert und wenn weiter erwogen wird, daß die erste Bestrebung des Vereins auf Errichtung einer Herberge gerichtet ist — wird man sich wohl darüber klar sein, daß die westeuropäische, also „nichtpolische" Judenheit puncto Energie und Zielbewußtsein Manches „noch" lernen kann. Wie bekannt, ist man ja anderswo über das billige Verfahren „per Schub" noch nicht hinausgekommen.

Von der jüdischen Einwanderung nach Amerika. Die Zahl der im letzten Fiskaljahre zurückgewiesenen Eingewanderten Amerikas betrug: Geistesgestörte 92 Personen, die der Armenbehörde zur Last fallen würden 9898, zur Auswanderung Unterstützte 19, Verbrecher 39, verschiedene Ursachen 445, Protistuierte 24, Arbeiter mit vorher eingegangenem Kontrakt 1164, Personen, die wegen Bettel nach der Landung zurückgewiesen wurden 845, Kranke 3198. Die Gesamtzahl der Zurückgewiesenen betrug 15.724 (im Vorjahre 11.879) = 1,43 Prozent, die Gesamtzahl der Eingewanderten 1,100 735 (gegen 1,026.499). Von einer milderen Handhabung des Einwanderungsgesetzes, auf die man durch den neuen Handelsminister Oskar S. Straus hoffte, ist nichts zu merken. Wie früher, klagen auch jetzt die amerikanischen Blätter über ungerechtfertigte Zurückweisungen. Demgegenüber bringt Bösmanns Telegraphisches Bureau folgendes Telegramm vom 6. d. aus New-York: Das neue Auswanderergesetz, das jetzt von der Regierung der Vereinigten Staaten erlassen worden ist, bedeutet keine Einschränkung der Einwanderung, sondern enthält nur Vorschriften, die sich auf eine Änderung der Unterbringung der Zwischendecker bezieht. Die Schiffahrtsgesellschaften hatten eigentlich auch ein Gesetz befürchtet, das den Bildungsnachweis fordern würde, weil dadurch die Einwanderung auf mindestens 30 Prozent heruntergedrückt worden wäre. Um der energischen Agitation der Union Korporation ein Ende zu machen, mußte irgend etwas geschehen. Das tat die Vorschrift, einen größern Raum für die einzelnen Auswanderer zur Verfügung zu stellen, eine Bestimmung, die allerdings für die Schiffahrtsgesellschaften die Bedeutung hat, daß sie 15 bis 20 Prozent weniger Passagiere in jedem Dampfer befördern können. Es ist erfreulicherweise nun aber festzustellen, daß in Nordamerika eine große Liga gegründet wurde, die alles aufbietet, um weitere, die Einwanderung beschränkende Gesetzesvorlagen zu bekämpfen, so daß solche wohl für eine Reihe von Jahren nicht mehr zu erwarten sind. Insbesondere wird auch von dieser Liga unter gleichzeitiger Unterstützung seitens der Regierungen der Einzelstaaten der Kontraktarbeiter-Paragraph, der sich als eine unsinnige Maßnahme erwiesen hat, aufs energischste bekämpft.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

In dieser Rubrik werden alle einlaufenden Bücher registriert; eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.

Die Zigeuner-, Großenhof- und Neusynagoge in Prag. Denkschrift, herausgegeben anläßlich der Erbauung des aus diesen Gotteshäusern hervorgegangenen Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempels von Dr. Aladár Deutsch, Rabbiner des Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempels in Prag. Preis 2 K. (Das Reinerträgnis gehört dem Kaiser Franz Josef-Jubiläumsverein). Prag 1907. In dem Buche wird die Geschichte der drei erwähnten Tempel in kurzen Zügen geschildert. Das Material ist mit Geschick, Sorgfalt und großem Fleiße zusammengetragen und verwertet. Die Ausstattung ist nett, die Illustration sorgfältig. Der humane Zweck, dem der Autor das Buch gewidmet hat, wird sicher auch dazu beitragen, seine Verbreitung zu sichern.

Dr. Ad. Brülls Populärwissenschaftl. Monatsblätter zur Belehrung über das Judentum für Gebildete aller Konfessionen. — Frankfurt a. M. — 1907.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Selbstwehr"

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Billigste jüdische Zeitung.

Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:

Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung ganzjährig . . . . K 6·—

Im Auslande erfolgt das Abonnement am besten bei dem betreffenden Postamte.

Bei Bestellung wird um deutliche Angabe der Adresse gebeten.

Verschleißstellen:

Graben: Zeitungsverschleiß.
Tabaktrafik Kohout (Bazar).
Wenzelsplatz: Zeitungsverschleiß
Nr. 3 Tabaktrafik Spitz.
Nr. 30 Tabaktrafik Kraus.
Wassergasse: Tabaktrafik Kohout.
Elisabethstrasse: Tabaktrafik Horak (Damenstift).
Tuchmachergasse: Nr. 1194 Tabaktrafik Mautner.
Niklasstrasse: Nr. 934 Tabaktrafik Zeisel.
Nr. 69 Tabaktrafik Heller.
Altstädter Ring: Tabaktrafik à la Minuta.
Zeltnergasse: Nr. 26 Tabaktrafik Bouček.
Poříč: Nr. 16 Tabaktrafik Vesecká.

Wünsche aus unserem Leserkreise wegen Errichtung weiterer Verschleißstellen werden nach Tunlichkeit berücksichtigt.

Briefkasten der Redaktion.

An unsere Mitarbeiter und Korrespondenten! Wir bitten um größte Deutlichkeit der Schrift und stets einseitiges Beschreiben des Papieres.

Jochanan ben Sakai. Besten Dank; wird teilweise berücksichtigt.

Ticz in W. Herzlichen Dank und Gruß.

Rud. Fr. in H. Recht hübsch, doch nicht überm Durchschnitt. Dank.

Dr. J. K., M. K., „Jüdische Rundschau" Berlin, R. St., Dr. L. St., Dr. Sch., Dr. J. Ku., „Zioni", „Ivri", Dr. H. B., B. Fl. Herzlichen Dank für Sympathiebeweise.

Prof. **Dr. St.** in S. Besten Dank, erscheint in nächster Nummer.

S. Sf. in B. Ihre Ansicht, daß der Jubiläumstempel nicht der geeignete Ort zur Abhaltung von Generalversammlungen ist, daß dies vielmehr einer Profanierung gleichkommt, teilen wir vollkommen. Im übrigen dürften wir auf die Sache noch näher zu sprechen kommen. Besten Dank.

Ein Spezialgeschäft mit Eßwaren für Pessach (streng rituell) hat Herr Sonnenschein in der Zeltnergasse Nr. 2 beim Altstädterring eröffnet und wird bestens empfohlen. [41

Volksvorschusskassa in Prag
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Prag I., Königshofergasse 12.

EINLADUNG

zu der am **25. März 1907 im kleinen Saale der Produktenbörse um 3 Uhr nachmittags** stattfindenden

General-Versammlung.

Gegenstände nach § 39 des Genossenschafts-Vertrages:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Genehmigung des Kassaberichtes und der Jahresrechnung.
3. Verlesung des Berichtes der Revisoren.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
5. Die Bestimmung der Remuneration für die Rechnungsrevisoren.
6. Wahl für 4 ausscheidende Ausschußmitglieder. *)
7. Wahl dreier Revisoren für das Jahr 1907.
8. Freie Anträge (§ 35).

*) Die ausscheidenden Herren sind wieder wählbar.

Die Legitimationen für die P. T. Mitglieder werden gemäß § 36, Absatz 4 in den Geschäfts-Lokalitäten während der Amtsstunden gegen Vorweisung des Anteilbuches ausgefolgt.

58] **Der Ausschuss.**

Volks-Vorschußkassa

Prag, Königshofergasse 12, Mezzanin.

Telephon Nr. 2910.

Sicherstellungsfond: 300.000 Kronen.

Nebst den von der Generalversammlung ernannten Revisoren und ständigen honorierten Revisoren hat sich das Institut freiwillig der staatlichen Revision unterstellt.

Geldeinlagen: 4 3/4 % Personalkredite. Wechseleskompte. Faktureneskompte.

Erlagscheine gratis und franko. [17

Lose kulantest gegen Kassa oder Monatsraten.

Kommandit-Gesellschaft „Karmel"
Gredlerstraße 9 **WIEN II/3** Gredlerstraße 9

Import von Weinen und Kognaks [26
aus den Kellereien der
„Société Coopérative Vigneronne de Palestine"
in Rischon le Zion und Sichron Jacob.

Empfiehlt ihre auf der **Pariser Weltausstellung 1900** und auf der **Allgemeinen Hygienischen Ausstellung Wien 1906** mit der **goldenen Medaille** prämiierten Weine.

Das erste Moorbad der Welt — **FRANZENSBAD**

besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer. Lithionsäuerlinge.

Vier grosse städtische Bade-Anstalten
mit natürlichen kohlensäurereichen Stahl-, Mineral-, Sol- und Strombädern, den heilkräftigen Moorbädern, [45
Dampf- und Heissluftbädern, elektrischen Wannen- und Lichtbädern.

Jüdischer

Turnverein in Prag

8] **Turnplan:**

Männerturnen:
(Einschreibegebühr . K 2·—)
(Monatl. Beitrag . K 1·50)
Montag . . 8—9 U. abends
Donnerstag 8—9 U. abends

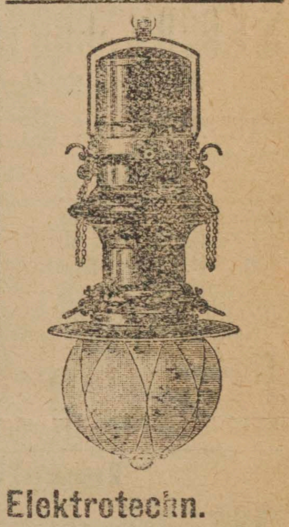
Alte Herrenriege:
(Einschreibegebühr . K 5·—)
(Monatl. Beitrag . K 1·50)
Sonntag 11—12 U. vormit.
Mittwoch 8—9 U. abends

Damenturnen:
(Monatl. Beitrag . . K 1·80)
Dienstag . . 8—9 U. abends
Samstag . . 8—9 U. abends

Zöglingsturnen:
(Monatl. Beitrag . K 1·—)
a) Knaben
1. Abt. Sonnt. 10—11 vorm.
Mittwoch 5—6 U. nachm.
2. Abt. Mittwoch 6—7 abends
Samst. ½6—½7 U. abends
b) Mädchen
1. Abt. Montag 5—6 U. nachm.
Donnerst. 5—6 U. nachm.
2. Abt. Montag 6—7 U. abends
Donnerst. 6—7 U. abends

Anmeldungen können täglich in der Turnhalle, Elisabethstraße Nr. 6 erfolgen.

Der Turnrat.



Elektrotechn.
34] **Etablissement**
Ingenieur
Rudolf Jampehles
Prag, Obstgasse (Ecke Jungmannsplatz)

Lager moderner stilgerechter Beleuchtungskörper für Wohnungen, Bureaux, Restaurants etc. etc.
Motoranlagen,
Ventilationsanlagen,
Telephone, Telegraphen.

Riviera-Fahrten der Hamburg-Amerika Linie



vom 10. Januar bis 3. Mai 1907
von
Genua via SanRemo-Monaco nach Nizza
und umgekehrt
mit Salondampfer **„Prinzessin Heinrich"**

Abfahrt von	Genua	jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9⁰⁰ Uhr morg. mitteleur. Zeit	
„ „	San Remo	2⁰⁰ Uhr nachm.	„ „
„ „	Monaco	2⁵⁰ „ „	Pariser „
Ankunft in	Nizza	4⁰⁰ „ „	„ „
Abfahrt von	Nizza	jed. Montag, Mittw. u. Freitag 9⁰⁰ Uhr morgens Pariser Zeit	
„ „	Monaco	10⁰⁰ „ vorm.	„ „
„ „	San Remo	12⁴⁵ „ nachm.	mitteleur. „
Ankunft in	Genua	5⁴⁰ „ „	„ „

Für diese Fahrten (ganze Strecken und Teilstrecken) werden einfache Fahrkarten und Rückfahrkarten, letztere für die ganze Saison gültig, durch alle größeren Reisebureaux, durch unsere Hauptagenturen und durch unsere Agenturen in Genua, Nizza, Monte-Carlo, Mentone und San Remo ausgegeben, auch an Bord sind diese Karten erhältlich. — Zusammenstellbare Rundfahrscheine sind bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte, sowie in den Reisebureaux erhältlich. Genaue Fahrpreise und sonstige Einzelheiten siehe besonderen Riviera-Prospekt des Seebäder-Dienstes der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 9, Johannisbollwerk 16.

61]

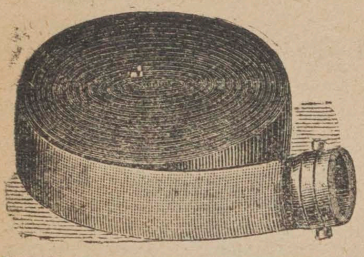
Ideal Schreibmaschine ist die beste. Sichtbare Schrift. Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung. **Hch. Schott & Donnath.** Prag I, Königshoferg. 23 neu. [44

Im Verlage des israel. Lehrerpensionsvereines in Böhmen ist zu Gunsten dieses Fondes erschienen:

Denkschrift

über die Zigeuner-, Großenhof- und Neusynagoge in Prag, herausgegeben anläßlich der Erbauung des aus diesen Gotteshäusern hervorgegangenen Kaiser Franz Josef Jubiläum-Tempels vom Rabbiner und Prediger Dr. Aladár Deutsch. Dieselbe enthält nebst der Geschichte obiger drei Synagogen auch drei vorzügliche photographische Aufnahmen der Zigeuner-, Großenhofsynagoge, des neuen Jubiläumstempels und die in der Zigeunersynagoge gehaltene Abschiedsrede. Bestellungen auf das äußerst billige (2 K) sehr schön ausgestattete Buch übernimmt der Obmann des israelitischen Landeslehrervereines Herr **Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt 9.** — Das Büchlein sollte ob des humanen Zweckes von jeder Gemeinde und deren Mitgliedern bezogen werden. [50

Leo & Friedrich, Mautner, Prag
19] **Fleischhackergasse 10.**



Hanfschläuche
Gartenschläuche
Gummischläuche
wasserdichte
Wagen- und
Pferde-Decken
offeriert billigst
Leo & Friedrich
Mautner
Prag, Postf. 240

Hebamme [47
Mathilde Böhm
wohnt jetzt ☞ Langegasse 24 neu.

Karl Hackel's Restaurant
vorm. Gürtler (Pilz) Prag, Wenzelspl. 26. [33
Bekannte Gabelfrühstücksstube. Exquisite Speisen zu jeder Zeit. Pilsner Urquell und Kulmbacher Bier. Natur-Weine.

Silberwarenfabrik [3
S. Kohn's Sohn Nfg. C. Engelmann
Prag I. Fleischmarkt 633.
Spezialität: Hochzeitsgeschenke in solider und moderner Ausführung zu billigsten Preisen.

Schnurrbart hält den ganzen Tag wie gebügelt, auch beim nassen Wetter, mit der Tinktur **Barbon** klebt nicht und macht den Bart nicht spröde. Preis K 1·20, per Post K 1·40. Zu haben in Parfumerien, Droguen und besseren Friseurgeschäften. — Hauptniederlage [35
Franz Opolecký, Parf.
Prag II, Wassergasse 28.

Israelitische [2
Mädchen und Frauen,
die sich dem Beruf der Krankenpflege widmen wollen, auch ausgebildete Pflegerinnen finden Aufnahme und Ausbildung und gesicherte dauernde Stellung im jüdischen Schwesternheim in **Prag, Tischlergasse 27**. Anmeldungen bitte an die Oberin dortselbst.

ARNOLD LEDERER,
Spezialhaus für Photographie.
Zentralvertrieb von Neuheiten und patentierten Artikeln
Lager sämtlicher photographischer Bedarfsartikel.
Rascheste Ausführung aller einschlägigen Arbeiten für Amateurphotographen, Vergrößerungen, Reproduktionen ꝛc.
Telephon 3547 **PRAG,** Telephon 3547
Ferdinandstrasse 39.
Das schönste Geburtstags- und Konfirmationsgeschenk ist ein **photographischer Apparat.** [22

„Jung Juda“
Zeitschrift für unsere Jugend
erscheint alle 14 Tage in
Prag, Stefansgasse.
„Jung Juda“ bringt Erzählungen aus dem jüdischen Leben, unterhaltenden und belehrenden Inhaltes mit Illustrationen. Biographien bedeutender jüdischer Männer, geschichtliche Aufsätze aus der Vergangenheit des jüdischen Volkes, Gedichte, Rätsel und hebräische Übersetzungsaufgaben ꝛc. ꝛc.
Das Abonnement auf **„Jung Juda“** beträgt für das ganze Jahr **K 5·—**, für das halbe Jahr **K 2·50**.
Probeexemplare gratis und franko.

Um der lebhaften Nachfrage zu entsprechen sind verschiedene Sammlungen guter Erzählungen erschienen und werden um den Preis von **40 h** gegen Voreinsendung des Betrages franko abgegeben. [14

„Café Wien“ Prag, Graben
Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. **Ecke Wenzelsplatz.** [42

Möbel für Brautausstattungen
solid und billig empfiehlt
SAMUEL BAUER
Prag, Rittergasse 403
vis-à-vis der Städtischen Sparkassa. [42

Künstliche Zähne
Zahnarzt
MUDr. M. KOHN
Prag, Tischlergasse 19. [1

Auskünfte über Kreditfähigkeit u. über Privatpersonen erteilt gewissenhaft konzessioniertes Infor-
53] mationsbureau „VERITAS“, Inhaber
Alois Löwy, Prag, Bergmannsg. 4, Telefon 2113
Prospekte gratis.

Osterweine u. hygienisches Sodawasser
liefert in bester Qualität und billigst [55
Rosenfeld, Prag, Taborgasse 51
☞ Telephon 1988. ☜

Mechanische [54
Feinputzerei Sigm. Weissenstein
Smečkagasse. Altst. Ring. Fischmarktgasse.

☞ **LOKAL-VERÄNDERUNG.** ☜
Mein langjähriges Geschäft mit
Möbel- und Tapezierer-Erzeugnissen
habe ich aus der Michaelsgasse in die [56
Königshofergasse 667 gegenüber dem Gasthause „U sekyrek“ übersiedelt. Offeriere zu sehr **billigen** Preisen komplette Brautausstattungen, sowie auch einzelne Möbelstücke nur eigener Erzeugung und bitte die P. T. Herren Kunden mir die bisherige Gunst auch fernerhin zu bewahren.
Achtungsvoll **Josef Wittler.**

Kautschuk-Stampiglien erzeugt schön, gut, billig [28
JOS. KUBIAS, PRAG
Ferdinandstraße 30, Charvatgasse 9.

KLEINER ANZEIGER.
16 h per Zeile.
Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse streng separiert.
Eintritt in Separatkurse mit unbestimmter Dauer **täglich.**
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

של חג הפסח
Magronen
39] Weine
Gänseschmalz
wie alle übrigen Osterwaren liefert **G. Sonnenschein,** Zeltnergasse Nr. 2
Wiederverkäufern Engrospreise
Bekanntl. solideste Bedienung.

Löffel, Gabeln, Messer usw.
versilbert [18
Fahrräder
vernickelt
Fr. Kristen älteste und größte Anstalt für vernickeln, versilbern, verkupfern u. s. w.
Prag, Langegasse 43 n.

Samuel Schreiber
Tapezierer u. Dekorateur
Prag, Goldschmiedg. 10
empfiehlt sich für alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. Billigste Quelle, weil aus erster Hand alle Matratzen und Betteinrichtungen. [16

Um das werte Publikum vor Irreführung zu bewahren, haben wir unsere **echten**
Přistoupimer מצות
mit einer Stampiglie versehen und bitten dies zu beachten,
A. Kiesler, Přistoupim.
G. Sonnenschein, Prag
Zeltnergasse Nr. 2 beim Altst.
40] Ring.

של חג הפסח
Oster-Magronen,
anerkannt feinster Qualität, empfiehlt Engros und Detail zu **billigsten Preisen**
Julius Kohn, Konditor,
Inhaber der Konditorei „zur
60] Stadt Orleans“,
Prag, Pflastergasse 6,
Ecke Hybernergasse.

Kunststopfer. Alle Risse in Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Vorhängen, Tischdecken ꝛc. Maisson **Vedral,** Prag, Korngasse 39, I. Stock. Herren- u. Damensalon. [36

Krawatten
in wunderbarer Ausführung en gros und en detail.
S. Porges, Heinrichsg. 12.
64] Telephon 2853.

Hochschüler
erteilt Unterricht in allen Gymnasialfächern u. [10
Stenographie. Geneigte Off. unter „Gewissenhaft“ an die Adm. d. Blattes.

Feine Bett- und Damenwäsche
einzeln, sowie ganze
Brautausstattungen
erzeugt best und billigst
Helene Leipen,
Prag, Schiffmühlg. 1184/II
(Lodecka ul.) [30

Partiewaren in
Kleiderstoffen, Seide, Spitzen,
63] Pelzware, Vorhänge ꝛc.
Math. Günstling, Prag
Heinrichsgasse 10, Mezzanin.

של חג הפסח
Oster-Magronen,
weltberühmt. **Chocolade, Mazzos, Geriebenes**
Eibischzeltel, Pleven, Zwiebak.
Beste und billigste Einkaufsquelle en groß und en detail.
H. Goldstein,
Prag, Obstmarkt Nr. 7
12] (Poliklinik).

Möbel auf Raten bei
Eduard Riedel & Sohn
Königl. Weinberge, Ecke der Jungmannstraße und Balbin-
65] gasse Nr. 2.

Gabriele Kahn
Prag, Fleischmarkt 7
empfiehlt die berühmtesten
Přistoupimer מצות
Geriebenes und [6
sonstige **Osterware.**

Kauf, Verkauf, Umtausch von **Häusern und Realitäten** sowie Hypothekar-Darlehen besorgt **Fr. Neumann,** konzes. Bureau, Prag, Goldschmiedgasse 11, Telephon 423,
59] unter strengster Diskretion.

Hüte, Hüte, Hüte
neuester Fasson billigst bei
5] **Ludwig Fischl,**
Prag, Langegasse 17.



Optiker
9] **E. Heller**
PRAG, Heinrichsg. 9,
gegenüb. der k. k. Hauptpost,
offeriert billigst
Brillen und Zwicker.
Illustrierte Preisliste gratis.

כשר **S. Berg's** כשר
volkstümliche Speisehalle
Heinrichsgasse 3.
Täglich Frühsuppe
reiche Auswahl in **volkstümlichen** Speisen aller Art, sowie in allen Sorten frischer
4] Selchwaren.

Damen-Modesalon
Therese Löwi
= **Prag,** = [31
Jerusalemsgasse 13, I. St.

Schiffsbilletts
zu Originalpreisen nach
allen Weltteilen
verausgabt
Anton Stiasny,
Prag,
Hybernergasse 8.
Beförderung mit den modernsten **Schnelldampfern** des
Norddeutschen Lloyd.
Verlangen Sie kostenlose Informationen, Prospekte, Kostenanschläge.
Wollen Sie Propositionen, wie Sie Ihren Sommerurlaub angenehm verbringen?
1 Woche zur See ist für Ihre Nerven vorteilhafter wie 5 Wochen eintönigen Landaufenthaltes! [29

Klavierhandlung
Ferdinand Schlögl,
Obstmarkt 6 n. empfiehlt in- u. ausländ. Instrumente erster Qualität. Leihen, Eintausch u. Kauf überspielter Instrumente. [27

Divane
verfertigt billigst [57
J. Stromek
Fischmarktgasse 11.

Piano verfertigt u. repariert gründlich **L. Krčmář**
Höchst ausgez. Fachmann.
38] **Prag,** Altstädterring 22.

Riesige Partie
feinster echt Schweizer Stickerei u. Stickereistoffe horrend billig.
R. Amschelberg,
Prag, Unterer Wenzelspl. 8
46] neben der Apotheke.

Eigentümer und Herausgeber: **Ein Konsortium.** — Verantwortlich für die Redaktion: **Robert Eisler.** — Druck von **Richard Brandeis** in Prag.